

1. daß der Beamte, bevor eine Ordnungsbefehl über ihn erlassen wird, voranberichtlich gehört werden müsse und dabei Gelegenheit erhalte, sich über das Ergebnis der gegen ihn erlassenen Ermittlungen zu äußern.

2. daß dem angeforderten Beamten die Möglichkeit gewährt werde, nach Eröffnung des Verfahrens wegen des das formelle Disziplinarverfahren gegen sich zu beantragen.

3. daß das disziplinargerichtliche Verfahren von einer Behörde anderer Natur nicht mit der Disziplinarkommission für die Reichsbeamten, etwa vor dem Bezirksausföhrer in erster und vor dem Oberverwaltungsgericht in zweiter Instanz, stattfinden,

4. daß in der Verurteilung die Vernehmung der Zeugen in Gegenwart des Angeklagten und ebenfalls in Gegenwart seines Verteidigers stattfinden und auch in der Hauptverhandlung Zeuge gehört und andere Beweise erhoben werden müssen.

5. daß die Hauptverhandlung in der Regel öffentlich ist und die Öffentlichkeit nur aus vollständigen Gründen ausgeschlossen werden darf, so wenn z. B. das Interesse der öffentlichen Ordnung, der Ehre des Beamten oder des Dienstherrn, oder das Interesse des Beamten nicht entgegensteht, auch wenn der Angeklagte es beantragt.

Endlich soll auch für die Dienstvergehen der Beamten eine geregelte Art der Verjährung eintreten, und es sollen auf das Disziplinarverfahren auch die Vorschriften der Strafprozessordnung über das Wiederaufnahmeverfahren zugunsten oder zumungunsten des Angeklagten und über die Entschädigung unschuldig Verurteilter ausgedehnt werden.

Kreisföhrerinspektoren. Bekanntlich soll nach dem vormaligen Etat für 1910 13 neue hauptamtliche Kreisföhrerinspektoren begründet werden. Die neuen Stellen sollen erstärkt werden in Landsberg a. W., Glogau, Stendal, Halberstadt, Quedlinburg, Bitterfeld, Meußnitzer, Gemülingen, Gersdorf, Witten, Fulda, Offen und Barmen. In Witten, Offen und Barmen handelt es sich um die Stellung von schon vorhandenen hauptamtlichen Kreisföhrerinspektoren, die im Laufe der Zeit einen zu großen Umfang angenommen haben. Die Stelle zu Fulda soll zunächst zur Entlastung des katholischen Kreisföhrers und Schulrats in Assel dienen, der die Kreisföhrerinspektoren in einem weit ausgedehnten Bezirk seit längerer Zeit nebenamtlich vertritt. Bei den übrigen neuen Stellen sollen das nämliche Umfange der Bevölkerung, sowie die Schwierigkeit bei der Beaufsichtigung des Schulwesens in den Industriegebieten und in aufstrebenden mittleren Städten und deren Umgebung, zu einem Teile auch die stetig zunehmende Forderung mit Kindern polnischer Muttersprache, die bisherige Schulaufsicht nicht mehr hinreichend erfüllen.

Der Reichs- und Staatsanwaltschaft. Die Hauptstelle des Allgemeinen Verbandes hat am 18. Januar eine Beschlusseinladung an den Reichsanwalt erlassen, in der die Verbesserung gebieten würde, auf ein Verzeichnis der schon längst in Aussicht gestellten Gesetzentwürfe über die Änderung des derzeitigen unzulässigen Reichsverbandes zu bringen. Am selben Tage hat der Allgemeine Verband dem Reichsanwalt eine Denkschrift überreicht, in der bestimmte und handhabbare Vorschläge zur Überleitung der künftigen Regelung dieses wichtigen Angelegenheit unterbreitet worden sind.

Die Befassung der notwendigen Kleidung für Kranke. Ueber die Befassung der für Kranke notwendigen Kleidungsstücke von deren Vorhandensein die Versicherungsanstalten oft die Durchführung eines Selbstfahrens abhängig machen, wird geschrieben: Das Bundesamt für Gesundheitswesen hat sich dahin schlüssig gemacht, daß die Krankenverbände von der Versicherungsanstalt nicht die Befassung der notwendigen Kleidung für Kranke bei Einleitung eines Selbstfahrens fordern dürfen. Da die Anstalt zur Übernahme eines Selbstfahrens als Bedingung stellen könnte, daß der Kranke die erforderliche Kleidung besitze, so ist es Pflicht der Krankenkasse und des Krankenverbandes (der Gemeinde), die notwendige Kleidung für den Kranken zu schaffen. Der Krankenverband kann sich dieser Pflicht unter keinen Umständen entziehen, zumal er ein Interesse an der schnellsten Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit des Kranken hat. Wenn bisher oft der Standpunkt eingenommen worden ist, daß die Befassung der Kleidungsstücke nur dann auf Kosten der Krankenverbände erfolgen soll, wenn dem Kranken daraus keinerlei Einbußen seiner politischen Rechte drohen, so ist nach dem Reichsgesetz über die Einmütigkeit von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte vom 15. März 1909 dieser Standpunkt nicht mehr berechtigt. Sofern die politischen Rechte nicht durch andere Unterstellungen beschränkt sind, können sie durch das Eintreten der öffentlichen Armenpflege in diesem besonderen Falle nicht geschmälert werden. Jetzt sind nämlich Unterstellungen, die nur in Form vereinzelter Leistungen gewährt werden, um einen augenblicklichen Notlage abzuwehren, nicht mehr als solche Armenunterstützungen anzusehen, deren Wegfall der Erfüllung der öffentlichen Rechte bedingt. Bei der Befassung der für die Durchführung eines Selbstfahrens notwendigen Kleidung brauchen also die Anstalten diese Pflicht nicht mehr zu nehmen, wodurch eine große Ersparnis in der Handhabung der Frage für alle beteiligten Instanzen eintritt.

Die Wäre Politisch. Gegen das Urteil der Disziplinarkommission in Potsdam in dem Disziplinarverfahren gegen den Ober-Verwaltungsrat Politisch, den früheren ersten Vorsitzenden des Reichsverbandes mittlerer Reichs- und Kreisbeamten, hat sowohl der Beamte der Staatsanwaltschaft im Auftrage der Staatsanwaltschaft, wie der Angeklagte Berufung an den Disziplinarkommission in Leipzig eingelegt. Die Verhandlung vor dem Disziplinarkommission ist voraussichtlich erst Mitte des Jahres zu erwarten.

Umsand.

Italien. Beim Konstitutionsänderer Albert Gordon in Rom, der seit 1908 beim Ministerium beschäftigt war, wurde infolge von Beförderungen, die gegen ihn erhoben wurden, in der vergangenen Nacht eine Konsolidation abgelehnt, wobei mehrere, dem Ministerium nicht genehme Meinungen gefunden wurden, die sich aber mehr auf die Verteilung Italiens zur See, nach auf Schiffbauarbeiten beziehen. Gordon hat sich zur Verfügung der Gerichtsbehörde gestellt.

Frankreich. Ammer. Am Schluß der Sitzung berurteilte bei dem Etat des Unterrichtsministeriums der Vertriebsminister Cizeg den Föhrung gegen die Laizikale und wies die gegen die Lehrer erhobenen Vorwürfe über Unmoral und antipolitische Stimmung zurück. Ammer erklärte die Angeklagten für die Befassung einer gültigen Presse und dem Laizikalismus entgegen.

Die Wachen im französischen Heere. Der Franz Senat übernahm den Antrag Humbert an den Gesetzesausföhrer, wonach die gegemärtig in der Armee dienenden besonders

gefährlichen Wachen den arabischen Disziplinarkommissionen zugeweiht werden sollen. Serbien. „Dneini“ melden, daß Krumping Alexander sich am Sonntag zu einem privaten Besuch des Königs von Bulgarien nach Sofia begeben wird.

Die Wahlen in England. Die Wahl Greys in Verdick erfolgte mit 5010 Stimmen, während der Unionist 3327 Stimmen erhielt. Der Arbeiterführer Keir Hardie wurde in Westbury-Abdill wiedergewählt.

Griechische Heeren. Der „Afin. Ag.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Am griechischen Dreiföhrerhielten der griechische Patriarch vor seiner Domkirche und die griechischen Bischöfe vor allen Pfarrkirchen aufrufende Ansprachen gegen die osmanischen Regierungen in Bulgarien und reisten dadurch die Menge zu Kundgebungen und Gewalttaten gegen die Bulgaren auf. Der Bischof von Thessalonien erklärte sich als zu schwach, und ein sofort eingeleiteter Einbruch des bulgarischen Erzbischofs, der von der türkischen öffentlichen Meinung unterstüzt wird, verlangt die Anwendung des Kriegesrechts gegenüber dem griechischen Patriarchen und den Bischöfen.

Abessinien. Der „Agenzia Stefani“ wird aus Adis Abeba gemeldet: Das Land ist andauernd ruhig. Die Beziehungen zwischen der Regierung und den Generalgouverneuren scheinen sich gebessert zu haben. Generalgouverneur Dadios Zaitcha von Gorrar tritt in Adis Abeba ein. Generalgouverneur Dadios Abate, der Oberföhrer von Tigre, weiß noch in Massaje; doch ist seine Abberufung endgültig beschlossen. — Im Zustand Meneles zeigten sich in den letzten Tagen leichte Verbesserungsercheinungen, doch ist sein Zustand hoffnungslos. Der Einfluß der Kaiserin am Hofe ist unbedeutend.

Nicaragua. Wie aus Managua gemeldet wird, hat Madrid infolge des Verhaltens Erzbischofs aufs Neue die Friedensverhandlungen abgebrochen und Verhaftungen zu einem entsehbaren Abzuge gegen die Aufständischen herangezogen.

Die Luftschiffahrt.

Ein 300 Meter-Zeppelin-Luftschiff. Zu der Nachricht über den Bau eines neuen Ballons mit 300 Personen Tragkraft wird aus Köln mitgeteilt, daß es sich bei diesem Ballon von so enormem Umfang um das vom Ingenieur Wegel aus Stuttgart projektierte Luftschiff handelt, welches, wie schon gemeldet wurde, aus leichtem, neuem Material hergestellt, ein Entweichen des Wasserstoffgases nicht mehr zuläßt. Der neue, bemäht den Verkehr von Köln über Frankfurt nach Baden vermittelnde „Z. IV“ wird sich, wie bereits mitgeteilt, hinsichtlich der Größe an die bisher in Gebrauch befindlichen Zeppelinballons anlehnen. In Trier und Straßburg sollen mehrere Militär-Luftschiffhallen errichtet werden.

Ein Aeroplan in Flammen. Aus Oran wird berichtet, daß der Flieger Dieslagers gestern, Donnerstag, nachmittag auf dem Flugplatz mit seinem Aeroplan in die Telegraphenbrücke einer Eisenbahnlinie geriet. Die Drähte zerbrachen das vom Benzinerföhrer zum Motor führende Rohr. In einigen Minuten stand der Aeroplan in Flammen und stürzte zu Boden. Dieslagers blieb, abgesehen von einigen leichten Brandwunden im Gesicht munderbarerweise unversehrt.

Vermischtes.

Die Krankheit der Jarin. Man schreibt uns: Seit geraumer Zeit kommen aus St. Petersburg Besorgnisse erregende Nachrichten über das Befinden der Jarin Alexandra Fedorowna, der Gemahlin Kaiser Nikolaus II. Die Wundungen sind zwar wiederholt von russischen Ärzten, dementsprechend, und erst vor Monatsfrist wurde auf das bestimmte Befristet, daß das Befinden der hohen Frau zu irgendwelchen Verbesserungen Anlaß gebe. Inzwischen unterrichtet Kreier haben diesen Zementis keine allzu große Glückseligkeit bemessen, und die jüngste Nachricht von dem andauernden Unwohlsein der Jarin am schmerzhaft ist. Es liegt in der Tat fest, daß die Gesundheit der hohen Frau auch nicht erst seit kurzem, sondern schon seit länger, langer Zeit, und das Erschütterung an dieser Tatsache ist, daß es für das Befinden der Jarin vorausichtlich keine Heilung gibt, daß keine ärztliche Kunst die Besserung verschaffen kann, sondern daß sie dem Bewusstsein der Jarin, solange in St. Petersburg verbleibend, langsam hinsterben an erkrankt. Als die junge, lebensfrohe heftige Prinzeßin sich entfiel, dem „Veherrlicher aller Meuschen“ die Hand zum Wunde ihres Lebens zu reichen, ahnte wohl niemand und am wenigsten sie selbst, wie rasch ihre heitere Selbstfreude dem Zustande fortgesetzter Angst und quälender Misstrauen weichen würde. Was die deutsche Fürstentochter in ihrer neuen Heimat erleben mußte, ist allerdings geeignet gewesen, ein noch so hartes Nervenleben aus dem Gleichgewicht zu bringen. Wie oft nur war sie Zeuge der Entscheidung von Anhängern auf das Leben der kaiserlichen Familie, wie oft mußte sie es erleben, daß in den Reihen dieser, die zum Schutze ihrer Götter ausgemittelt waren, die Berater und Unterstützer sich bekämpften. Der ungenügende Schrecken, als beim Festfall der Gardeartillerie das auf das Kaiserthron gestrichelte Weißgold Granaten spie, das grauenvolle Vermischnis, nur durch einen Zufall mit genauer Not dem sicheren Verderben entronnen zu sein, als hat das kaiserliche Hoflager auf der Fahrt nach der Feind ein anderer in die Luft getreten wurde, die feste nagende Sorge, die Kind, der Kronprinz, der so oft und plötzlich erkrankt, könne das Opfer eines mörderischen Vergiftungsversuches werden, das alles hat die körperliche und geistige Kraft der unglücklichen Fürstin untergraben und zerstört. Als der Rhein ihres Watten, Wärschlich Sergius, den Bundespräsidenten des Reiches, den in Moskau erkrankt, brach zu Grunde. In dieser Zeit an zu dem ungeachtet die Fürstin vor Wärschlich, die sich zu qualvollen Wahnvorstellungen verhielt, wenn nicht eine schwere, alles verändernde Melancholie ihre Seele umschloß. — Nach einer anderen Bekant, die angeblich den Kreieren der russischen Politik in Paris entnommen soll, die Krankheits der Jarin ein folgendes Verlaufsverlauf zur Ursache haben, zum mindesten soll das körperliche Leiden, das sich der seitlichen Erkrankung hinzugesetzt hat, auf derartige Ursachen zurückzuführen sein. Tatsache ist, daß der Leibzart der Kaiserin, Dr. Kofin, schon mehrfach Verdachtsmomente einer schleichenden Selbstvergiftung festgestellt hat, ohne daß es gelungen wäre, der Ursache auf die Spur zu kommen. Der Verdacht wurde zur traurigen Gewißheit, als nach dem furchtbaren epileptischen Anfall der Kaiserin vom 22. September darn-Analysis auf neue und weit größeren Mengen Kofalin in dem Körper der Kranken ergaben, auf deren bedauernde Wirkung jener Anfall zurückzuführen wird. In seinen Tagen nachfolgend unter die Zeichen geriet, hatte man bei unglücklichen Fürstin das Gift beobachtet. Von den heimlichen Mörder fehlt jede Spur.

Ein Doppelföhrer am dem Silberball. Ein jüdes und unerwartetes Ende nahm, wie aus Petersburg mitgeteilt wird, der bei der Göttinger Expedition flussdienende Oberst, welcher vor einigen Tagen abberufen wurde. Der 53jährige Mann trieb

Peter Panjanski und die um ein Jahr jüngere Baroness Anna B. Pahlen, eine Tochter des hervorragenden russischen Diplomaten, vertrieben plötzlich Selbstmord. Ueber das erschütternde Ereignis gibt die russische Presse folgende Schilderung zu vernehmen: Man bei der russischen Jugend und insbesondere bei jener der intelligenten Bevölkerung der Hauptstadt Petersburg und Moskau die Beobachtung machen, daß sie von einer tiefen Depression heimgegriffen wird, eine wahre Verberthelung, die ihre Ursache wohl nicht zuletzt in den traurigen politischen Verhältnissen Russlands liegt, welche die russische Jugend in der tiefsten Verwirrung befiel. Seit etwa Jahresfrist hat nun diese allgemeine seelische Niedergelagenheit, von der auch die Kinder der vornehmsten Kreise nicht frei gelassen sind, eine Steigerung erfahren, die nachtheilig Willen und lebhaftest Besorgnisse erregen muß. Als eine Entwarnung ist unter der Jugend, der proletarischen Jugend wie der aristokratischen, eine Selbstmordwelle ausgebrochen und nach statistischen Feststellungen haben allein in Petersburg insgesammt 116 Kinder, und zwar 60 Knaben und 47 Mädchen sich während des letzten Jahres das Leben genommen, noch dazu meistens aus unbekanntem Grunde oder, wenn schon Gründe angegeben waren, so deuten diese meistens nichts auf irgend einen tiefen Lebensbitterkeit und nur höchst selten waren materielle Motive die Ursache. Der Fall, der bei der Götting Expedition veranlaßt wurde, zählt zu den vornehmsten Fällen der Petersburg'iger Saison und war von der allerersten Gesellschaftslehre angezogen und Kämpferinnen lebten aus Kindern, insbesonders die Schwestern des russischen Konsulats in dem Genue bei der seelischen Verberthelung und profunden, fortwährenden Defektion hat, erschien feenhaft. Es waren sehr zahlreiche Fälle erschienen, da es zum guten Ton gehört, diesem Falle beizumischen und unter den Klängen der Musik dreihen sich vielleicht 100 Paare. Die Gemutung war ungenügend heiter, Tischen und Bediegen erscholl und nicht lieb den Tag zu beigen, die Augen trübten, die Hoffapparate und Wiederbelebungsmitel zur Unfallsstelle gerufen. Lebendige von den Verunglückten werden nicht mehr vernommen.

W. Erbsen in Steiermark. Am Donnerstag mittag wurde in der Umgebung (Obersteiermark) ein ziemlich heftiges Erbsenverpöht.

W. Unterführung wegen Unterführung. Aus Reit wird gemeldet: Gegen den Grafen Adorax Karaxen, Mitglied des ungarischen Magnatenhauses, wurde wegen Unterführung von 7000 Kronen eine Unterführung eingeleitet.

Ein Raub in Berlin. In Berlin ist Mittwoch abend von einem Rauber überfallen worden. Als sie auf dem Wege gegenüber der Tiergartenstraße ging, kam ein Mann hinter ihr her und entriegelte eine silberne Handtasche, deren Inhalt aus 20 M. Silbergeld bestand.

Die ausländischen Weidenkeller bei der Chicagoer Eisenbahn haben eine vorläufige Einigung erzielt. Drei Knaben ertranken. Man meldet aus Saarbrücken, 20. Januar: In der Mündung eines Baches in die hochgehende Saar belagerten sechs Knaben ein aus angelegentlichem Mantel gefertigtes Loch und ließen sich treiben. Das Hoch wendete jedoch und die sechs Knaben fielen ins Wasser. Drei konnten gerettet werden, während die übrigen drei ertranken.

Schmuggler wird aus Wiesbaden gemeldet: Die Flüße Nil und Dofel sind stellenweise über die Ufer getreten, allenthalben große Übersetzungen anzusehen. Einige Hochwasserbetriebe sind ernstlich gefährdet. In vielen Orten werden Dämme aufgeworfen, um dem Vordringen der fluten Gefahr zu gebieten, auch in der Gegend von Wiesbaden. In Wiesbaden sind die Hochwasserbetriebe, speziell in der Umgebung von Mainz. Zahlreiche Flüsse führen Hochwasser; mehrere Kirchen sind vom Hochwasser vollständig abgedrückt. Die Flüße Gembre, Naab und Dendre sind hart gefährdet. Der bisher angelegentlich Schaden beläuft sich bereits auf mehrere hunderttausend Franken. — Aus 11 m. 21. Januar: Die D. a. n. u. ist seit gestern wieder verpöht und liegt über Metz über normal. Oberhalb 11 m. ist das Tal vollständig überflutet. — Aus 5. G. a. l. e. n. 21. Januar: kommt folgende Nachricht: Wegen Schiffsverkehrs und gestörter Telegraphenlinien ist der Schnellzugverkehr mit Bayern gestört. Um im Mittel ist der Zugverkehr schwach.

Ein Schiffsverpöht. In Genua (Marina-Meridionale) erkrankt ein Grundbesitzer bei einem häuslichen Streit seine Gattin mit einem Taschmesser. Aus Neue über seine Tat härmte er dann in den Hof und erkrankte sich. In diesem Augenblick kam der Sohn, ein Korporal, aus der Kaserne nach Hause. Als er zur Erkenntnis des furchtbaren Dramas gelangte, ergriff er sein Diensthönde und erschloß sich.

Ein Schmugglerverpöht. Infolge einer Denunziation erkrankte die ungarische Finanzdirektion zu Genua, daß das nachgelagerte Dorf Lippas das Hauptquartier einer langgesuchten großen Raubschiffungsgesellschaft sei. Eine Abteilung von Finanzoffizieren wurde abgeschickt, um das Schmugglerverpöht auszuheben. Die Schmuggler, welche in diesem Dorf, bei der Gattin, die ihnen Hilfe, Kenntnis erteilten und traten den Finanzern, mit Gaden und Schaulen verhaftet, entogen. Es kam zu einer regelrechten Schlächt, in der zahlreiche Bauern durch Schüsse getödtet wurden.

Blutige Nache wegen einer Christe. In der ungarischen Ortschaft Pöspörm im Marzetteer Komitat wurde der Dorfkaplan wegen eines Meinungsverschiedenheit mit dem Gemeindeföhrer, als furchtbare Verpöht verurteilt. Als Mörder verurteilt man den Freund Melniks, den kaiserlichen Bauer Wärsch Papinc, der in Gegenwart seiner Götter bei einem Wirtshausbesuch dem Melnik eine Christe erhalten und diese Schmach mit dem Blute seines Weibchens zu rächen geschworen hatte.

Willensentscheidung eines Sonderlings. In Bombar hat vor einigen Tagen ein Alter von 83 Jahren der ungarische Beamte Jämsper Stefan Komjatosch, der als Sonderling in der Bevölkerung sein langes Leben verbracht hat. Man fand man ein Testament vor, aus dem hervorgeht, daß dieser einseitige Mensch der rechte Mann des Banats war und seine Reichthümer nur geübt hat, um sie nach seinem Tode zum großen Teile zu Gunsten seiner Kinder zu lassen. Er hinterließ 60 Tausend und 80 000 Kronen für ein Waisenanstalt, 200 Tausend und 40 000 Kronen für eine Schule, 1200 Tausend und 80 000 Kronen für eine Stabtschule, 250 000 Kronen für eine Kirche. Sein Nachlass erkrankt 260 000, seine Dienstboten und Wirtschaftsbesitzer bekommen 200 000 und 120 andere Personen je 3000 Kronen. Die reichlichen Willküren, zwei Böhnen und riesige Herden mit ein fünfjähriger Entel.

Gedenktage.

22. Januar.

- 1720. Lessing geboren.
1775. Der französische Botschafter Andre Marie Ampere geboren.
1788. Der englische Dichter Lord Byron geboren.
1807. Bildung des Schiller Festvereins.
1814. Der Philosoph Eduard Zeller geboren.
1820. Der Dichter Hermann Ring geboren.
1863. Ausbruch der Revolution in Polen.
1864. Das preussische Abgeordnetenhaus lehnt die Kriegsanleihe von 12 Millionen Talern ab und spricht der Politik Ernstsmonds feine Mißbilligung aus.
1872. Dr. A. Falk wird zum preussischen Kultusminister ernannt.
1901. Königin Victoria von England gestorben. Eduard VII. bestieg den Thron.
1904. Brand von Alessand in Norwegen.
1908. Der Stolinerbischof August Wilhelm gestorben.
Tagespredigt: Der Mühsalgang macht dich frant. Wenn du an etwas Nützlichem arbeitest, wirst dich das dich wohlbedenken.

Arbeitslosenversicherung durch die Stadt Halle.

Wie in unseren Lesern bekannt ist, hat das hiesige Gewerkschaftsrat in einer Eingabe an die Stadterverhaltung nicht nur die Beschäftigung von Arbeitslosen durch Ausführung von Notstandsarbeiten, sondern auch die Einrichtung einer kommunalen Arbeitslosenversicherung gefordert. Die Stadterverhaltung hat in ihrer Sitzung am Montag den Antrag des Bauausschusses, der sich mit der Frage der Arbeitslosenversicherung beschäftigt hatte, zugestimmt, wonach erst der Eingang von Material durch das Statistische Amt abgewartet werden soll, ehe in dieser Frage weiter verhandelt wird. Weitläufig bemerkt, halten wir den Bauausschuss nicht für die geeignete Stelle, die die Arbeitslosenversicherung durch die Gemeinde vorzubereiten hat, sondern zuzunehmende, Ausschüsse sind der Orts- und der Finanzverwaltung, und der Rechts- und Verwaltungsausschuss.

Bereits in der letzten Stadterverhaltung wurde von Herrn Stadt. Vorges. die Schwierigkeit angedeutet, welche die Verfolgung der Frage der Arbeitslosenversicherung mit sich bringt. Aber eifrigen Verfechter aber in der Reihe der sozialdemokratischen Stadterverhalter in seiner Eingabe; man forderte einfach die Arbeitslosenversicherung durch die Stadt, ohne sich um das Wie der Durchführung dieser Forderung den Kopf zu zerbrechen. Vielen Stadterverhaltern ist bisher wahrscheinlich diese Sache überhaupt nicht durch den Kopf gegangen, und so war der hauptsächlich gefasste Beschluß des einzig Richtige, was man tun konnte; nämlich:

In dieser Stelle ist es nicht möglich, die Frage der Arbeitslosenversicherung erschöpfend nach allen Seiten hin zu erörtern, wir wollen aber kurz darzutun, weshalb wir Gegner einer kommunalen Arbeitslosenversicherung sind. Es kann gewiss keinem Zweifel unterliegen, daß unglücklich die Arbeitslosigkeit das bedeutendste soziale Problem darstellt, dessen befriedigender Lösung noch höherer Wert beizumessen sein würde, als unser sozialer Versicherungsangelegenheit. Fürst Bismarck, der die Unmöglichkeit in der Lebenshaltung des Arbeiters als dessen vornehmlichste Notwendigkeit ansah, hat das Recht auf Arbeit unbedingt anerkannt und erklärt, er wolle dafür einstehen, so lange er im Werte sein würde. Aber man kann ein Recht besitzen, ohne auch die Mittel zu haben, dieses Recht zur Geltung zu bringen. Man kann nicht Arbeit beschaffen, wenn niemand diese Arbeit begehrt.

Wir sprechen bereits von unverschuldeter Arbeitslosigkeit. Ihr gegenüber gibt es also auch eine verschuldeter Arbeitslosigkeit. Dies stellt sich schon eine Schwierigkeit ein: Wer entscheidet in jedem einzelnen Falle, welche Art von Arbeitslosigkeit vorliegt? Die Arbeitnehmer, die Arbeitgeber oder ein Dritter? Der Staat, die Gemeinde oder wer sonst? Eine weitere Schwierigkeit: Ist bei einem Streik von unverschuldeter oder verschuldeter Arbeitslosigkeit zu sprechen? In einzelnen gegebenen Fällen wird ja keine Feststellung, ob verschuldet oder unverschuldet Arbeitslosigkeit vorliegt, seine Schwierigkeit bereiten, in anderen Fällen aber gewiß. Arbeitslosigkeit in großem Umfang kann zu einem öffentlichen Unglück werden; Staat und Gemeinden können in ihrem Willkür gehemmt, wenn nicht gar gefährdet werden. Die Gemeinden als Träger der öffentlichen Verantwortung können mit der Unterstützung von erwerbslosen Familien in außerordentlich hohem Maße, besonders zu Zeiten wirtschaftlicher Krisen, belastet werden. Ganz abgesehen von dem Entgang von Steuern. Die Arbeitslosen können zu einer öffentlichen Gefahr werden dadurch, daß sie in der Not der Ausschreitungen und Verbrechen nicht zurückbleiben, daß sie große Missetaten begehen, daß sie den Bürger bedrohen usw. Aus allen diesen Gründen kann man es begreiflich finden, wie von den verschiedensten Seiten auf Mittel gefunden werden ist, durch welche den hier geschilderten Folgen von Arbeitslosigkeit vorgebeugt werden können. Aber, um das gleich hier zu sagen: eine durchaus befriedigende Lösung dieser Frage ist eigentlich noch nicht gefunden worden. Erst den Wert, die hier und dort im einzelnen gemacht worden sind. Auf drei-einhalb Wegen sucht man der Arbeitslosigkeit beizukommen. Man läßt Notstandsarbeiten verrichten, verhilft die Arbeiter gegen Arbeitslosigkeit und richtet Arbeitsnachweise ein.

Wenn man unbefangene die Dinge prüft, so muß man zu der Ansicht kommen: So läßt sich an die Arbeitslosenversicherung an sich sein mög. So stellen sich doch gerade für die allereinsten Schwierigkeiten und Einwände gegenüber. Notstandsarbeiten wird man gelten lassen, wenn sie nebenbei auch nütze Arbeiten sind und Arbeitsnachweise auf möglichst breiter Grundlage sind gewiß ein Mittel, mancher Arbeitslosigkeit zu wehren, obgleich auch dieser Zweck der Sozialpolitik noch ziemlich unerreicht ist wegen der besten Art der Einrichtung von Arbeitsnachweise. Aber die Arbeitslosenversicherung? Gewiß haben die nicht ganz Unrecht, welche sagen, die Arbeiter in allen Lebenslagen umgebende Fürsorge macht jene Selbstverantwortlichkeitsgefühl mehr und mehr schwinden, wie ja z. B. die Krankenversicherung vielfach mit dem leidigen Umstand zu kämpfen haben, daß die Zahl der Kranken bei größerer Arbeitslosigkeit eine beträchtlichere ist, als in Zeiten lebhaften Geschäftsganges. Die Wanderverker und Heinen Geschäftslaute sind vollaufberechtigt, darauf hinzuweisen, daß immer nur für die Arbeiter erfolgt wird, während sie in Zeiten schlechten Geschäftsganges oder billiger oder teilweiser Beschäftigungslosigkeit in ihrem Gewerbe aufsuchen können, wie sie sich und ihre Familien erhalten können. Niemand gibt ihnen einen Pfennig, wohl aber bleiben sie verpflichtet, mit zu den sozialpolitischen Lasten beizutragen, die das Gesetz den Arbeitgebern auferlegt. Und schließlich hat doch nicht nur der Großbetrieb, sondern auch das Kleinergewerbe noch einige Vorteile zu berechnen, denn es leistet Dienste, die aus mannigfachen Gründen nicht leisten kann.

Nichtbedenkenreicher kann man ein Freund der Arbeitslosenversicherung sein, ohne daß man damit ein „Recht auf Faulheit“ aufpflanzt. Wir stehen aber nicht an, zu erklären, daß wenn schon eine Arbeitslosenversicherung eingeführt werden soll, eine solche nur von Reich wegen geschaffen werden kann, daß wir aber die einzelnen Gemeinden, die die Eingabe des hiesigen Gewerkschaftsrates für Halle will, nicht als die geeigneten Träger dieser Versicherung ansehen. Die Arbeitslosigkeit pflegt sich nicht auf die größeren Gemeinden zu beschränken und so würde der Zugang nach Städten mit Versicherung einen ungelungen Umfang annehmen. So müßte also die Versicherung auf Arbeiter beschränkt werden, die länger im Gemeinbezirk anständig sind. Die Stadt Mainz z. B. die für Arbeitslosenversicherung auf den Beträgen für Notstandsarbeiten von 10 000 Mark in bar ausgeworfen hat, zahlte nur an solche Arbeitslose, die mindestens ein Jahr im Stadtbereich wohnen, seit April vorigen Jahres regelmäßig beschäftigt waren und wenigstens 14 Tage arbeitslos sind. Wenn nun auch was aber ebenfalls noch fraglich ist, der Zugang von Arbeitern nach den betreffenden Gemeinden hierdurch eingeschränkt wird, so ist aber auch der erzwungene Versicherungsanspruch ein Hindernis für die Abwanderung der Arbeitslosen. Diese bleiben gewöhnlich am Orte sitzen, denn vor der ungewissen Not sind sie in geschäft und anderwärts fehlt es vielfach nicht an einem gelegentlichen Verdienste. Es ist auch klar, daß eine kommunale Versicherung auf besondere Schwierigkeiten bei Heranziehung aller Arbeitgeber und Arbeiter zur Aufbringung der Mittel hinhin muß. In dem einen Gewerbe ist der Geschäftsgang noch ein verhältnismäßig guter, während er in einem anderen unglücklich ist, so daß die Arbeiter dort arbeitslos sind, während dort ein gewisses Maß an Beschäftigung besteht. Es ist auch klar, daß eine kommunale Versicherung auf besondere Schwierigkeiten bei Heranziehung aller Arbeitgeber und Arbeiter zur Aufbringung der Mittel hinhin muß. In dem einen Gewerbe ist der Geschäftsgang noch ein verhältnismäßig guter, während er in einem anderen unglücklich ist, so daß die Arbeiter dort arbeitslos sind, während dort ein gewisses Maß an Beschäftigung besteht.

Die Stadt Stralburg und nach dieser neuartigen Wühlungen im Elsaß, wie auch der Großrat des Kantons Genf in der Schweiz haben nach dem Vorgange anderer Länder, wie Belgien, Dänemark, Norwegen, Frankreich, Luxemburg, wo aber von einer staatlichen Arbeiterfürsorge, wie in Deutschland, noch lange nicht die Rede ist, das sogenannte Genfer System eingeführt. Das heißt, die fraglichen Städte und der Kanton Genf haben die gewerkschaftlichen Organisationen ihres Bezirkes, die Arbeitslosenunterstützung für sich eingeführt haben. Weisheiten in verschiedener Höhe. Die arbeitslosen nichtorganisierten Arbeiter, die doch schließlich auch der Gemeinde und dem Staat Steuern zahlen, aus denen jene Weisheiten bezahlt werden, gehen demnach leer aus. Das ist zweifellos ein Schönheitsfehler jenes Systems, der aber mit in den Kauf genommen werden muß, wenn das ganze System nicht zusammenklappen soll wie ein Kartenhaus. Die Zahlung von Zuschüssen zu der gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung, die der Stuttgarter Gewerkschaftsverband von 1902 als die geeignetste und einfachste Lösung dieser Frage angesehen hat, findet darum viele Gegner, weil eben durch diese Art die Arbeiter den Gewerkschaften zugetrieben und von diesen festgehalten werden würden. In Solingen jedoch hatten nun gerade die Arbeitgeberkreise eine Zwangsversicherung gemeinsam mit der Stadterverhaltung und den Gewerkschaften angeregt. Aber das fruchtete sich wieder der Industriearbeiterverband mit Händen und Füßen dagegen. Man sagte, die Zwangsversicherung werde den Gewerkschaften ein Ansehensmittel rauben, und bei Ausständen werde die Versicherungsanstalt den im Streik befindlichen Gewerkschaften Arbeitslose zuweisen, denen sie im Falle der Arbeitsverweigerung die Unterstützung sperren würde. Derartige befürchtete ja auch der Stadtverordnete Oberbürgermeister in Solingen. Für die hiesige Arbeitslosenunterstützung ebenso eintretend wie für den hiesigen Arbeitsnachweis, denn er verlangt, daß bei Streiks der hiesigen Arbeitsnachweis auch freige. Wir halten übrigens eine entsprechende Tätigkeit solchen hiesigen Arbeitsnachweises erst dann für wünschenswert, wenn er einbezogen wird in ein großes Gebiet sorgfältig Arbeitsnachweise oder in einen einzigen großen Arbeitsnachweis, wie er für die Provinz Sachsen geplant ist.

Wie wenig gefasst noch die Frage der Arbeitslosenversicherung ist, ergibt sich aus den mannigfaltigen Vorschlägen, die den gemacht werden. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wolfenbutter fordert die Anlehnung einer Reichsarbeitslosenversicherung an die Zwangsversicherung mit Beiträgen von Arbeitgebern, Arbeitern und Reich. Aufzählungen wären hierüber 200 Millionen Mark. Man sieht also, daß man es hierbei nicht mit Kleinigkeiten zu tun hat. Andere wieder, wie Buchmann, Herzer, Leo, Jocher wollen aus Reichsversicherung unter Anlehnung an die Berufsgenossenschaften. Wieder andere wünschen die Zwangsversicherung angegeschlossen. Auch für den Anschluß an paritätische Arbeitsnachweise treten Vertreter ein. Die hiesige Regierung steht auf dem Standpunkte, daß die reichs-gesetzliche zwangsweise Arbeitslosenversicherung das wirksamste Mittel ist, die Folgen der Arbeitslosigkeit zu mildern, aber noch seien die Unterlagen nicht vollständig genug, um bestimmte Maßnahmen beschließen zu können. Besser sollten die öffentlichen Arbeitsnachweise ordentlich besetzt werden. Der deutsche Städtebund wird sich ebenfalls mit diesem Problem der Arbeitslosenversicherung beschäftigen. Weisheit kommt hierbei etwas Ersprießliches heraus. Daß Halle für sich allein an die Lösung der Frage geht, können wir nicht befürworten, in dem einen und anderen Falle würde nur etwas Unbefriedigendes das Ergebnis sein. Wir glauben auch nicht, daß die hiesigen Körper-schaften leichtfertig an diese Frage herantreten werden, so lebhaft zu wünschen ist, daß in irgend einer annehmbar, aber leider noch gar nicht festbaren Weise des Rätsels Lösung gefunden wird.

Halle'sche Nachrichten.

Halle a. S., den 21. Januar.

Dem Staatsausg. lagen in seiner gestrigen Sitzung ein Antrag auf Lohnsteigerung der hiesigen Arbeiter und eine Eingabe der Bauamtsarbeiter um Lohnsteigerung und Einführung von Wochenlohn. Beides wurde dem Magistrat überwiesen mit dem Bemerken, festzusetzen, inwiefern Lohnsteigerungen in den einzelnen Betrieben vorgenommen werden sind oder vorgenommen werden sollen. Eine Eingabe der Pensionäre ehemaliger Militärärzter um Erhöhung der Pensionen wurde dem Magistrat zur Ermüdung überwiesen. Die von den Schul-schulmännern in einer Eingabe ausgedrückten Wünsche um Aufhebung ihrer Entschuldigungen sind in den Staatsausg. aufgenommen worden.

Im Zauberkunst-Museum sprechen Sonntag den 13. Uhr mittags Herr Dr. Peters, 6 Uhr nachmittags Herr Dr. Kroll, 8 1/2 Uhr abends Herr Dr. Wilmel. Die Vorträge sind den Bauamtsarbeitern verbunden und für jedermann frei (f. 50 Pf.). Die Aufstellung am 22. Januar (Freitag) zum letzten Mal geschehen.

Die Vorträge des volkswirtschaftlichen Instituts sind vom 21. bis 26. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Gewandehaus Vereinshaus“ hier statt. Zahlreiche Belegungen ist erwünscht, denn diese Vorträge haben den Zweck, das Wissen über wichtige volkswirtschaftliche Ereignisse zu vermehren und zu vertiefen.

Niepische - Vorträge. Herr Dr. Arnold - Leipzig in der „Zulpe“ über „Niepische und Hadesaufbau“. Niepische war Aristokrat durch und durch. Nicht Bildung der großen Masse war sein Ziel, sondern Bildung jener Wenigen, jener Auserwählten, jener Aristokraten des Geistes, die Stolz und Kraft genug besaßen, um mit Bedacht auf die große Masse herabzublicken. Die gesamte übrige Menschheit ist nur bedacht dabeizustehen, wie sie darauf hin arbeiten, daß wieder einmal ein solches Heer des Geistes geboren werde. Ein Verbrecher sieht Niepische nicht einen Heeren des Geistes, der genug Selbigegefühl habe, um die anderen zu verachten, um mit Kraft und Stolz des Selbstbewußtseins eine Lot zu begeben. Dagegen wendet er sich mit fast lebenshaffender Schärfe gegen „das Sozialistengeheißel“ und gegen das Christentum. In letzterem erblickt er eine Verleumdung zur Revolution und zum Anarchismus. Die unchristliche Auffassung bedeute eine Bewegung gegen seine hohen Ideale, gegen alle Größe, Stärke und Ehre. Das Christentum betrachte er als Hochaufstand der niederen Schichten. - Aber ist es richtig, bemerkt der Vortragende, das Christentum als Decadence zu bezeichnen, in ihm Verfall der Menschheit zu sehen? - Niepische ist sicher nicht! Sehen wir uns das Christentum an, so ist es ein Heer aus Hoch- und „Defodant“ bezeichnet, ist gerade der Apopt der Erde gewesen. In ihm offenbart sich gerade das edle und lebenskräftige Element des Menschheit. Der Christ ist sich eines unermesslichen Heiligtums bewußt, als liegt auch sein Grund zum Hochaufstand vor. Es ist eigentlich, daß gerade Christentum und Niepische sich in vielen Punkten berühren, daß gerade Christentum ist eine Willkür des Geistes und der selbstbewußten Kraft. Freilich sind nicht alle, die diesen, die sich Christen nennen, auch wirklich Christen, sondern nur sehr wenige, nur die Großen, Starren, Auserwählten. Das, was nicht sehr ist die Willkür des Geistes, wir müssen ganze Perioden nicht sein, welches Herr Dr. Arnold morgen, Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr in der „Zulpe“ als Fortsetzung seiner Vorträge über „Niepische Kritik des Christentums“ behandeln wird. Nach Angabe des Redners soll gerade dieser Vortrag in ganz besonderer Weise in die eigenartige Lebensauffassung Niepische einwirken, jedoch bestesse zum Verständnis der übrigen Vorträge unerlässlich.

Der Frauenverein für Armen- und Krankenpflege veranstaltete gestern, Donnerstag, einen Vortragsabend, in dem Herr

Morgen Sonnabend, den 22. Januar, Beginn des Inventur- und Winter-Räumungs-Verkaufs. Herren-, Damen- und Kinderstiefeln, Ball- und Gesellschaftsschuhe, Hausschuhe, Pantoffeln, Kamelhaarschuhe etc. sind im Preise zum Teil ganz aussergewöhnlich herabgesetzt. Um Besichtigung der Ware und der Preise ohne jeglichen Kaufzwang bittet Schuhhaus F. A. Dietze, Gr. Steinstrasse 13, gegenüber dem Halleschen Bankverein.



Dr. von Rippmann über die Geschichte des Judentums...
Der Winter als Künstler und Arzt. Hier bieten sich...
Die katholische Pfarrer...
Die evangelische Pfarrer...
Der christliche Verein junger Männer...
Der katholische Verein junger Männer...
Der evangelische Pfarrer...
Der christliche Verein junger Männer...
Der katholische Verein junger Männer...

Städtisches und bürgerliches Gezeihen ist notwendig...
Die Pfarrer...
Die evangelische Pfarrer...
Der christliche Verein junger Männer...
Der katholische Verein junger Männer...
Der evangelische Pfarrer...
Der christliche Verein junger Männer...
Der katholische Verein junger Männer...

gefallenden Ziele, doch sie die Befragung bevor und auf...
Die Reichsbank hat den Diskont auf 4 1/2 Prozent...
Die Discontomäßigkeit in England...
Die Reichsbank hat den Diskont auf 4 1/2 Prozent...
Die Discontomäßigkeit in England...
Die Reichsbank hat den Diskont auf 4 1/2 Prozent...
Die Discontomäßigkeit in England...

Der Winter als Künstler und Arzt. Hier bieten sich...
Die katholische Pfarrer...
Die evangelische Pfarrer...
Der christliche Verein junger Männer...
Der katholische Verein junger Männer...
Der evangelische Pfarrer...
Der christliche Verein junger Männer...
Der katholische Verein junger Männer...

Städtisches und bürgerliches Gezeihen ist notwendig...
Die Pfarrer...
Die evangelische Pfarrer...
Der christliche Verein junger Männer...
Der katholische Verein junger Männer...
Der evangelische Pfarrer...
Der christliche Verein junger Männer...
Der katholische Verein junger Männer...

gefallenden Ziele, doch sie die Befragung bevor und auf...
Die Reichsbank hat den Diskont auf 4 1/2 Prozent...
Die Discontomäßigkeit in England...
Die Reichsbank hat den Diskont auf 4 1/2 Prozent...
Die Discontomäßigkeit in England...
Die Reichsbank hat den Diskont auf 4 1/2 Prozent...
Die Discontomäßigkeit in England...

Der Winter als Künstler und Arzt. Hier bieten sich...
Die katholische Pfarrer...
Die evangelische Pfarrer...
Der christliche Verein junger Männer...
Der katholische Verein junger Männer...
Der evangelische Pfarrer...
Der christliche Verein junger Männer...
Der katholische Verein junger Männer...

Städtisches und bürgerliches Gezeihen ist notwendig...
Die Pfarrer...
Die evangelische Pfarrer...
Der christliche Verein junger Männer...
Der katholische Verein junger Männer...
Der evangelische Pfarrer...
Der christliche Verein junger Männer...
Der katholische Verein junger Männer...

gefallenden Ziele, doch sie die Befragung bevor und auf...
Die Reichsbank hat den Diskont auf 4 1/2 Prozent...
Die Discontomäßigkeit in England...
Die Reichsbank hat den Diskont auf 4 1/2 Prozent...
Die Discontomäßigkeit in England...
Die Reichsbank hat den Diskont auf 4 1/2 Prozent...
Die Discontomäßigkeit in England...

Der Winter als Künstler und Arzt. Hier bieten sich...
Die katholische Pfarrer...
Die evangelische Pfarrer...
Der christliche Verein junger Männer...
Der katholische Verein junger Männer...
Der evangelische Pfarrer...
Der christliche Verein junger Männer...
Der katholische Verein junger Männer...

Städtisches und bürgerliches Gezeihen ist notwendig...
Die Pfarrer...
Die evangelische Pfarrer...
Der christliche Verein junger Männer...
Der katholische Verein junger Männer...
Der evangelische Pfarrer...
Der christliche Verein junger Männer...
Der katholische Verein junger Männer...

gefallenden Ziele, doch sie die Befragung bevor und auf...
Die Reichsbank hat den Diskont auf 4 1/2 Prozent...
Die Discontomäßigkeit in England...
Die Reichsbank hat den Diskont auf 4 1/2 Prozent...
Die Discontomäßigkeit in England...
Die Reichsbank hat den Diskont auf 4 1/2 Prozent...
Die Discontomäßigkeit in England...

Der Winter als Künstler und Arzt. Hier bieten sich...
Die katholische Pfarrer...
Die evangelische Pfarrer...
Der christliche Verein junger Männer...
Der katholische Verein junger Männer...
Der evangelische Pfarrer...
Der christliche Verein junger Männer...
Der katholische Verein junger Männer...

Städtisches und bürgerliches Gezeihen ist notwendig...
Die Pfarrer...
Die evangelische Pfarrer...
Der christliche Verein junger Männer...
Der katholische Verein junger Männer...
Der evangelische Pfarrer...
Der christliche Verein junger Männer...
Der katholische Verein junger Männer...

gefallenden Ziele, doch sie die Befragung bevor und auf...
Die Reichsbank hat den Diskont auf 4 1/2 Prozent...
Die Discontomäßigkeit in England...
Die Reichsbank hat den Diskont auf 4 1/2 Prozent...
Die Discontomäßigkeit in England...
Die Reichsbank hat den Diskont auf 4 1/2 Prozent...
Die Discontomäßigkeit in England...

Der Winter als Künstler und Arzt. Hier bieten sich...
Die katholische Pfarrer...
Die evangelische Pfarrer...
Der christliche Verein junger Männer...
Der katholische Verein junger Männer...
Der evangelische Pfarrer...
Der christliche Verein junger Männer...
Der katholische Verein junger Männer...

Städtisches und bürgerliches Gezeihen ist notwendig...
Die Pfarrer...
Die evangelische Pfarrer...
Der christliche Verein junger Männer...
Der katholische Verein junger Männer...
Der evangelische Pfarrer...
Der christliche Verein junger Männer...
Der katholische Verein junger Männer...

gefallenden Ziele, doch sie die Befragung bevor und auf...
Die Reichsbank hat den Diskont auf 4 1/2 Prozent...
Die Discontomäßigkeit in England...
Die Reichsbank hat den Diskont auf 4 1/2 Prozent...
Die Discontomäßigkeit in England...
Die Reichsbank hat den Diskont auf 4 1/2 Prozent...
Die Discontomäßigkeit in England...

REBECCO
ZAHNPASTA
wird seit mehr als 20 Jahren ständig
von Ärzten und Zahnärzten empfohlen.
Grosste Tube: 1 Mark.

Weinhaus Broskowski. Stets beliebte Forellen und Schleien.

Wochen-Marktwerte.

Bomburg, 20. Jan. Buttermarktwert. (Original-Preis von G. & D. Lüder, Hamburg. Abdruck aus mit Quelle angegebener Zeitung.)

Sad, Wänsche einsehliche Sad 0,55 M. Höher. Carnallit mit 12,4 reinen Rf. 1,50 M. etc.

Reisler Produktivität.

Reisler, 21. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die an den amerikanischen Märkten eingetragene Erholung...

Reisler Fondsbörse.

Reisler, 21. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Aktienmärkte der Reichsbank, vor allem aber die in New-York eingetragene Erholung...

Höher. Auch am Rentenmarkt war das Geschäft unter Beschränkung von Devisen-Bank anfangs recht reger.

Lebe Draht- und Fernsprech-Nachrichten.

Reisler, 21. Januar. In der heutigen Sitzung der Reichsbank wurde seitens des Direktoriums ausgeführt...

Subskriptions-Übersichtungen.

Reisler, 21. Januar. Die gestern fortgesetzte Subskription auf unverschobene Arentenige Zentralbankbriefe...

Wandlungsprüfungen.

Reisler, 21. Januar. Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags hat die Wahl des Abg. Meyer (nfl.) im zweiten braunschweigischen Wahlkreise...

Die Katastrophe auf See 'Hollands'.

Die Katastrophe auf See 'Hollands' der See-Holland teilte mit, daß die Auftragsarbeiten nach vollendeter gehen...

Stredeneinzug in einen Kohlenbergwerk.

Miesbach, 21. Januar. Der Miesbach. N. I. meidet: In der vergangenen Nacht fürzte in dem Kohlenbergwerk 'Gausam'...

Ein Volkslied.

München, 21. Januar. Ein ungenannt bleiben wollender Münchner Bürger hat 500 000 Mk. zur Verfügung gestellt...

Verkehrshörungen.

Wien, 21. Januar. Anfolge heutiger Schneestürme, die im Westen der Monarchie in den letzten Tagen herrschten...

Zum Brande des kaiserlichen Parlamentsgebäudes.

Konstantinopel, 21. Jan. Die Kammer hielt gestern ihre Sitzung im Deputationsklub ab und verhandelte über die durch den Brand des Parlamentsgebäudes...

Wetterbericht des offiziellen Wetterdienstes vom 21. Januar, früh 7 Uhr.

Table with columns: Ort, Luftdruck, Temperatur, Wind, Wetter, relative Feuchtigkeit, Niederschlag.

Kursnotierungen der Berliner Börse vom 21. Januar, 2 Uhr nachmittags.

Large table of stock market prices for various companies and bonds, including Eisenbahn-Aktien, Schiffahrts-Aktien, Bank-Aktien, Brauerei-Aktien, Industrie-Papiere, and Aktien.

Kursnotierungen der Leipziger Börse vom 21. Januar, 1 Uhr.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including Eisenbahn-Aktien, Schiffahrts-Aktien, Bank-Aktien, Brauerei-Aktien, Industrie-Papiere, and Aktien.

Bankhaus Paul Schausell & Co., Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg. An- und Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von Coupons, Verzinsung von Geldanlagen, Conto-Corrent- u. Wechsel-Verkehr etc.

Advertisement for Bankhaus Paul Schausell & Co. featuring a large logo and detailed text about their services in Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch, and Eilenburg.



Redigiert vom Königlichen Oekonomierat Dr. O. Rabe zu Halle a. S.

Nachdruck der Originalartikel, wenn nicht ausdrücklich verboten, nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Abhandlungen.

Die Grundlagen und Aufgaben der Bodenbearbeitung.

In der „guten alten Zeit“ der Landwirtschaft galt es für die vornehmste und höchste Aufgabe des landwirtschaftlichen Praktikers, den Boden so zu bearbeiten, wie es für den Pflanzenwuchs am zuträglichsten war. Bodengare zu erreichen, war das Ziel der Bodenbearbeitung und mit allen Kräften wurde dahin gestrebt. Ueber die Grundlagen und Aufgaben einer solchen Bodenbearbeitung hat Reuberth-Samover nach einem Vortrage von Professor Dr. Edler-Jena in Nr. 53 der „Landwirtsch. Wochenschrift für Pommern“ ein sehr interessantes Referat veröffentlicht, in welchem folgendes ausgeführt wird:

Als die künstlichen Düngemittel in der Landwirtschaft Eingang fanden und damit die großen Erfolge erzielt wurden, kam die Meinung auf, durch sie auch eine gute Bearbeitung des Aekers erziehen zu können.

Dieser Ansicht wurde jahrelang gehuldigt, und erst in der letzten Zeit mehrten sich die Stimmen, die der guten Bodenbearbeitung wieder zu ihrer früheren Stellung im landwirtschaftlichen Betriebe verhelfen wollen, und die erklären, daß die Bodenbearbeitung auf den Ertrag des Aekers mindestens denselben Einfluß hat wie die Düngung, Sortenwahl, Saatgutherrichtung und andere Maßnahmen.

Der Boden als Standort der Pflanzen liefert diesen das Wasser und die meisten Nährstoffe. Letztere sind teilweise von Natur aus in ihm vorhanden, teilweise werden sie ihm durch die Düngung einverleibt. Die natürlichen Bodennährstoffe sind meistens in schwerlöslichem Zustande vorhanden und müssen daher erst leichtlöslich werden, um ihre Bestimmung erfüllen zu können. Aber auch die künstlich zugeführten Düngemittel sind häufig für die Pflanzen nicht direkt aufnehmbar, sondern müssen im Boden Umänderungen durchmachen, um für die Pflanzen zu geeigneter Nahrung zu werden. Bei diesen Umänderungsarbeiten spielen aber die Luft und die im Boden vorhandenen Bakterien eine große Rolle, deren richtige Durchführung wieder von der Bodenbearbeitung in hohem Maße abhängig ist.

Der Zweck der Bodenbearbeitung besteht darin, den Pflanzen den günstigsten Standort zu schaffen und zu erhalten, indem der Boden die Wasserversorgung der Pflanzen sicherstellt, der Luft freien Zutritt gestattet, um das Nährstoffkapital auszunutzen zu gestalten und frei von allen Schädlingen tierischer oder pflanzlicher Natur ist.

Der wichtigste Faktor bei der Ernährung der Pflanze ist das Wasser. Sehr häufig ist das Wasser der Wachstumsfaktor, der sich im „Minimum“ befindet und deshalb die Ernte bestimmt. Da in den meisten Fällen die Regenmenge, die während der Wachstumszeit der Pflanze fällt, nicht ausreicht, um sie mit genügenden Feuchtigkeitsmengen zu versehen, so müssen wir bestrebt sein, die Regenmengen

des ganzen Jahres, besonders der niederschlagsreichen Winterperiode den Pflanzen nutzbar zu machen.

Dabei darf allerdings nie übersehen werden, daß Wasserüberschuß im Boden ebenso schädlich ist wie Wassermangel, weil er der Luft den Zutritt verwehrt. Nur wenn ausreichende aber nicht überschüssige Bodenfeuchtigkeit vorhanden ist, so sind bei Vorhandensein genügender organischer Substanz jene Bedingungen gegeben, die beim Eintritt höherer Lufttemperatur den Zustand des Bodens entwickeln, den wir Gare nennen und in welchem die Bodenbakterien ihre segensreiche Wirkung ausüben können.

In den meisten Gegenden Deutschlands wird eine sehr wichtige Aufgabe die sein, den Boden für die Niederschläge der Wintermonate tunlichst aufnahmefähig zu gestalten. Je tiefer der Boden gelockert ist, desto mehr Wasser kann er aufnehmen. Deshalb können wir die Niederschläge für die Pflanzenkultur am besten ausnutzen, wenn wir den Boden vor Winter aufzulösen oder, wenn das wegen der Beschaffenheit des Untergrundes nicht möglich ist, im Untergrunde lockern und in rauher, möglichst große Oberfläche bietender Furche liegen lassen, damit auch der Frost noch seine wertvolle, lockernde Arbeit ausüben kann.

Mit der Boden mit Winterung bestellt, so kann er natürlich nicht soviel Wasser aufnehmen als wenn er in rauher, offener Furche liegen bleibt. Dieser Mangel wird um so fühlbarer sein, je rascher der Boden abbindet, d. h. in seiner Oberfläche verschlossen wird. Letzteres tritt um so früher und leichter ein, je feiner der Boden vor oder nach der Aussaat hergestellt ist; deshalb soll für die Bestellung der Winterfaaten das Saatbett nicht zu fein hergerichtet werden. Ist vor Winter ein Hacken möglich oder ein Durchziehen mit einem gänsefußartigen Gerate, so wird dadurch das Eindringen des Wassers erleichtert.

Zur Frühjahr kommt es nun darauf an, die Winterfeuchtigkeit tunlichst dem Boden zu erhalten, denn sobald die Luft warm und trocken wird, steigert sich die Verdunstung aus dem Boden. Das Aufsteigen des Wassers durch die Bodenkapillaren an die Oberfläche miß daher sobald wie möglich unterbrochen werden. Beim Lehmboden ist durch Schleifen, sobald die Furchenkämme abgetrocknet sind, die Wasserverdunstung zu unterbrechen, durch welche Arbeit zugleich auch die Krusten- und Schollenbildung verhindert wird. Auf schwereren und leichteren Böden verrichtet die Egge diese Arbeit.

Muß der Boden gelockert werden, so vermeide man, wenn irgend angängig, die Verwendung des Pfluges und lasse durch Krümmer oder Federzahnkultivatoren die nötigen Arbeiten ausführen, damit nicht durch das Wenden des Bodens große Wassermassen verloren gehen.

Auch auf den Winterfeldern kann das möglichst frühe Lockern der obersten Bodenschicht durch Eggen oder Hacken viel Feuchtigkeit erhalten. Muß man die Winterfaaten walzen, um aufgefrorene Pflanzen wieder anzudrücken, so

kann nur ein baldiges Aufsetzen der obersten Schicht großen Wasserverlust verhindern.

Durch die Lockerung der Bodenoberfläche wird nicht allein die Feuchtigkeit erhalten, sondern auch der Luft der Zutritt zum Boden geöffnet, in welchem nach Eintritt genügender Wärme die Bakterien dann mit ihrer Tätigkeit beginnen und den Garezustand des Bodens hervorrufen, vorausgesetzt, daß nicht durch unzeitiges und verkehrtes Bearbeiten ihre Arbeit gestört oder gar vernichtet wird.

Vor der Ansaat ist diese Garezubereitung im Frühjahr natürlich nur bei später Saat zu erreichen, sonst kommt sie erst nach der Ansaat zur Geltung. Unter den wachsenden Pflanzenbeständen hält sich die Gare so lange, wie der Boden in der Oberfläche nicht verschlossen, verkrustet oder verschlämmt ist. Bei zweckmäßiger Bearbeitung des Bodens vor und nach der Saat und bei genügend geschlossenem Bestande der Pflanzen hält sich die Gare in einem gewissen Grade bis zur Ernte, unter dem Palmfrüchten weniger wie unter den Blattfrüchten, die die direkte Wasserverdunstung aus dem Boden und das Zuschlagen des Bodens durch den unmittelbar einfallenden Regen mehr hindern. Gelingt es, sofort nach der Ernte eine Lockerung der obersten Bodenschicht herbeizuführen, um das völlige Austrocknen der Krume zu verhindern, so wird sich unter der Einwirkung der meist günstigen Bodentemperatur sehr bald eine Gare in stärkerem Maße wieder bilden und ein günstiger Zustand des Bodens hergestellt werden, der für die nachfolgende Frucht die besten Folgen hat. Aus diesem Grunde ist das sofortige Umbrechen der Stoppel nach der Ernte von so großer Bedeutung, und zwar das flache Umbrechen, bei dem nicht unnötigerweise tiefer liegende Teile der Krume nach oben und damit zum Austrocknen gebracht werden. Mit Extirpator, Federzahnkultivator oder dem ganz flach gestellten Mehrscharflug läßt sich diese Arbeit am besten ausführen. Krimelt der Boden noch gut, so ist nach dem Gebrauch dieser Geräte höchstens ein Bereggen nötig; ist er aber schon hart und klotzig geworden, so müssen die gebildeten Hohlräume durch eine ausreichend schwere Walze zusammengedrückt werden, um die Kapillarleitung und damit die Anfeuchtung der oberen Schicht aus dem Untergrunde zu ermöglichen; um aber eine starke Wasserabgabe an die Luft zu verhindern, muß nach dem Walzen die Oberfläche durch die Egge wieder gelockert werden.

Daß durch das Stoppeln zahlreiche Pflanzenschädlinge und Krankheitskeime vernichtet, viele Unkrautsamen zum Keimen gebracht werden und daß die Unkrautbekämpfung mit allen Arten von Bodenbearbeitung ohne weiteres verknüpft ist, ist allgemein bekannt.

Wenn der Boden vor der Einfaat in der oberen Schicht gelockert und dadurch ausgetrocknet ist, so ist eine ausreichende Wasserversorgung des Samens und der jungen Pflanze nur möglich, wenn ihnen kapillar von unten ausreichende Wassermengen zugeführt werden.

Hat die Saatkurche so früh gegeben werden können, daß der Boden sich bis zur Einfaat hat genügend setzen können, so ist die Kapillarleitung gesichert, im anderen Falle muß der Boden künstlich in sich geschlossen werden, was meist mit Hilfe der Walze gelingt, wenn sie eine der Beschaffenheit des Bodens entsprechende Schwere besitzt und der Boden nicht tief gelockert ist; bei tieferer Lockerung schwerer Böden ist selten durch die Walze ein genügender „Schluß“ des Bodens zu erzielen. (Schluß folgt.)

Ueber die Bereitung des Joghurt.

Der Joghurt ist eine aus Bulgarien stammende Sauermilch, die dort mit Hilfe eines Fermentes „Maya“ hergestellt wird und die sich jetzt auch bei uns als wertvolles diätetisches Nahrungsmittel einzuführen scheint. Ueber die Bereitung des Joghurt hat Prof. Winkel in Wien in den „Monatsheften für Landwirtschaft“, 1909, S. 321 bis 323 einige interessante Mitteilungen veröffentlicht, in denen er nach einem Bericht in Nr. 42 der „Molkereireitung Berlin“ folgendes ausführt:

Die Empfehlungen Metchnikoffs und verschiedener Aerzte, unter denen besonders Wezeler¹⁾, Leva, Reinhardt²⁾

und Prof. Combe³⁾ zu nennen sind, haben dem Joghurt bald eine weite Verbreitung verschafft. Sehr viele Molkereien bringen ihn in den Verkehr, und daneben hat sich eine kleine Industrie entwickelt, welche Joghurt-Trockenpräparate und Reinkulturen von *B. bulgaricus* in verschiedener Form in den Handel bringt und dabei auch ausgiebige Reklame macht. Von Reinkulturenpräparaten ist am bekanntesten die „Laktobazilline“ der Gesellschaft „Le Ferment“ in Paris⁴⁾, welche teils in Form einer Nährbouillon (Malzauszug mit Bouillon, worin der *B. bulgaricus* in Verbindung mit dem *B. paralacticus* gezüchtet ist), teils in Tabletten- und Pulverform, teils als Milchkultur verkauft wird und in den meisten Apotheken erhältlich ist. Ein ähnliches Präparat wurde dann auch in der Schweiz (Biokaktyl von Journier) hergestellt. Diese Präparate dienen hauptsächlich als Medikamente, haben sich vielfach bewährt und wirken am besten, wenn sie mit Milch genommen werden. Am kräftigsten wirken die flüssigen Kulturen, jedoch auch nur so lange in ihnen der *B. bulgaricus* noch kräftig und entwicklungsfähig ist, was gewöhnlich nur ein bis zwei Monate lang zutrifft. In Trockenpräparaten sind die Bakterien stärker abgeschwächt, und sie dienen hauptsächlich als Aushilfsmittel auf Reisen usw. Die Verwendung alter Präparate ist natürlich nutzlos, weshalb die Forderung sehr berechtigt ist, daß auf den Präparaten das Datum angegeben sei, bis zu welchem sie benutzbar sind.

Zum Ansetzen des Joghurt werden ebenfalls von verschiedenen Firmen besondere Kulturen, enthaltend die drei obligaten Bakterien, in flüssiger oder trockener Form in den Handel gebracht.

Das älteste dieser Präparate ist die Maya⁵⁾ bulgare der Société de la Maya in Paris⁶⁾; in Deutschland erzeugten solche Kulturen: Dr. Trainer-Berlin, Mülhrad-Berlin, Dr. Köloff und Mayer-Breslau, Gebr. Siller, Hannover; in der Schweiz Pury in Montreux; Senneberg in Genf (Laktikose), in Wien die Firma M. Groll⁷⁾. Die letztere bezeichnet ihre Kulturen als Joghurtrogen und gibt auf demselben auch das Datum an, bis zu welchem sie wirksam sind. Trockenkulturen müssen unbedingt vor dem Gebrauche mehrmals hintereinander in abgekochter Milch aufgezüchtet werden, auch deshalb, weil sie öfter nicht ganz frei sind von fremden Keimen. Durch das wiederholte tägliche Umzüchten verschwinden nach und nach die fremden Keime, darunter auch die Gese, die sich so leicht einstellt.

Es ist leicht begreiflich, daß es nicht gleichgültig ist, welche Kulturen man zur Bereitung von Joghurt verwendet; von dem *B. bulgaricus* gibt es anscheinend verschiedene wirksame Varietäten, die auch durch die verschiedene Kultur sich abändern können. Wünschenswert wäre es, daß der Joghurtverkauf ebenso von gewissen Bedingungen abhängig gemacht und einer gewissen Kontrolle unterstellt würde, wie der Verkauf von Kindermilch oder Sanftmilch. Vor ernstlichen Kuren müssen jedenfalls die Joghurtpräparate auf ihre richtige Flora und ihre Wirksamkeit geprüft werden, was im wesentlichen durch eine mikroskopische Prüfung und einen Impfversuch erreicht werden kann.

Bereitung des Joghurt. Man hat zu unterscheiden zwischen eigentlichem Joghurt und Joghurtmilch. Der erstere ist dicker, mehr pudding- oder pastenartig und wird aus einer Milch bereitet, die zuvor auf die Hälfte eingekocht wurde; er ist sehr nahrhaft und wird besonders dort angewendet, wo man neben der diätetischen Wirkung auch eine Zunahme des Körpergewichts erzielen will. Wenn letzteres möglichst vermieden werden soll, wird man zur Herstellung des Joghurt einfach abgekochte Milch verwenden. Man wird mit dieser Joghurtmilch ziemlich die gleiche Menge Bakterien aufnehmen, wie mit dem Joghurt aus eingedickter Milch. Der letztere läßt sich auch dadurch gewinnen, daß man die einfach abgekochte Milch durch Zusatz von 10 Proz. Milchpulver auf den Gehalt der eingedickten Milch bringt.

¹⁾ Berliner medizinische Monat 1909.

²⁾ Rue Denfert-Rochereau.

³⁾ Maya bedeutet im Südslawischen Sauerteig, Gärstoff, Ferment.

⁴⁾ Rue Propin-court.

⁵⁾ I. Schottenting 28.

¹⁾ Deutsche medizinische Wochenschrift 1908.

²⁾ Oesterr. Rundschau 1907.

Für die Bereitung des Joghurt sind folgende Punkte von Wichtigkeit:

1. Die Milch muß von guter Qualität sein und gut gekocht werden. Soll sie eingedickt werden, so geschieht dies unter fortwährendem Umrühren und Benutzung eines Sicherheitsinnetages gegen das Uebergehen.
2. Die Milch wird auf 45 bis 50° Celsius abgekühlt.
3. Sobald diese Temperatur erreicht ist, wird etwa 1 Proz. eines guten Joghurt (vom Bortage) oder einer käuflichen Joghurtkultur zugesetzt und darin verrührt.
4. Die Milch muß nun bei 35 bis 40° Celsius ruhig stehen bleiben, bis sie anfängt dick zu werden, was bei kräftigen Kulturen gewöhnlich in 3 bis 5 Stunden, bei Zusatz von frischem Joghurt auch früher, der Fall ist. Die Temperatur läßt sich erhalten durch Einstellen des betreffenden zugedeckten Topfes oder Gefäßes in ein Wasserbad, das durch eine kleine Flamme warm erhalten wird oder noch einfacher durch Einstellen in eine Kochkiste, oder in eine Kiste mit Holzwolle und Zudecken mit einem in Papier eingeschlagenen Polster aus Holzwolle. Unter 35° Celsius soll die Temperatur nicht sinken, weil sich sonst der *B. bulgarius* zu schwach entwickelt.
5. Man achte genau darauf, daß die Milch nicht vollkommen dick wird und etwa Molke abscheidet, sondern stelle sie früher ins kalte Wasser, in den Eiskasten oder in einen kühlen Raum. Die Säuerung wird dadurch gehemmt und in diesem Zustande erhält sich der Joghurt oder

die Joghurtmilch einige Tage lang bei gutem Geschmack. Am angenehmsten schmeckt er nach einigen Stunden bis einem Tage Krüpfstehen.

6. Von dem fertigen Joghurt wird ein kleines Quantum zum Ansetzen von neuem Joghurt reserviert und in einem vollkommen reinen Gefäße kühl aufbewahrt. Mit dieser Fortpflanzung von einem Tag zum anderen kann man bei sorgfältiger Reinlichkeit und sachgemäßer Behandlung einige Wochen fortfahren. Sollten sich unterdessen Flecken oder Schimmelpilze einstellen und der Joghurt im Geschmack usw. Veränderungen aufweisen, so muß man frische Ansetzkulturen verwenden.

7. Es ist zweckmäßig, die Joghurtmilch, sobald sie dick geworden ist, fein zu sprudeln. In diesem Zustand läßt sie sich in Flaschen gefüllt, auch weiter transportieren.

Guter Joghurt muß einen angenehmen, leicht (wein-)säuerlichen vollen Geschmack besitzen, der von dem Geschmack gewöhnlicher Sauermilch deutlich zu unterscheiden ist. Der Geruch erinnert an den Geruch guter saurer Molke, derjelbe darf aber nicht unangenehm, etwa stärker käsig sein. Die Gerinnung des Käsestoffes muß feingallertig und nicht durch stärkere Säuerung grobgreifig sein.

Guten Joghurt herzustellen, ist nicht gerade schwierig, erfordert aber immerhin einige Aufmerksamkeit, große Reinlichkeit, einige Sachkenntnis und vor allem eine gute Ansetzkultur.

Kleinere Mitteilungen.

Salzfütterung an Milchvieh.

Ueber den Einfluß des gewöhnlichen Salzes auf die Gesundheit und die Milchproduktion der Kühe hat Prof. Babcock, wie die „Dess. landw. Zeitschr.“ mitteilt, bemerkenswerte Versuche angestellt. Wird die Verabreichung von Salz eingestellt, so verspüren die Kühe keinen Nachteil für eine Zeit, die von einem Monat bis zu einem Jahre wechselt; dann tritt aber plötzlich eine große Verschlechterung in dem allgemeinen Zustande der Tiere ein, welche Mangel an Fresslust, rauhes Fell, Verminderung des Lebendgewichtes, Abnahme der Milchabsonderung usw. zeigen. Diese Erscheinungen treten bei sehr milchergiebigen Kühen am stärksten hervor und äußern sich namentlich zur Zeit des Gebärens oder unmittelbar nachher. Eine Heilung tritt schnell ein, wenn das Salz wieder von neuem verabfolgt wird. Man kann daraus schließen, daß das normal in dem Futter enthaltene Chlorantrium, dessen Menge für Kinder, die keine Milch produzieren, vollständig genügt, nicht hinreicht, um die Milchtiere gesund zu erhalten, für welche daher ein Salzzusatz zum Futter unerlässlich ist.

Die Krebskrankheit der Apfelbäume.

Man kann hinkommen, wohin man will, krebstrunkene Apfelbäume finden sich überall in Massen vor. Man versucht auch mit allen möglichen Mitteln, diese unliebbare Krankheit beim Apfelbaum zu heilen, denkt aber am allerwenigsten an die Abstellung der Ursache zur Krebskrankheit. Die Ursachen können nun, wie H. Grote im „Wochenbl. d. Bad. Landw. Vereins“ schreibt, verschiedener Art sein; sehr häufig stehen Apfelbäume auf zu feuchtem Boden, wo das Holz zu schwammig aufwächst, im Herbst nicht genügend ausreift und so bei starkem Frostwetter Frostplattenbildung eintritt, die meistens Krebs im Gefolge hat. Auch die Beschädigungen durch zu lange Baumpfähle, welche Reibwunden an Ästen, auch hier und da am Stamm, herbeiführen, arten sehr häufig in Krebs aus.

Eigentümlich muß es aber vielen Obstzüchtern doch vorkommen, daß in Haus- und Grasobstgärten, wo die oben angeführten Mißstände nicht vorhanden, trotzdem sehr viel der Krebs zu finden ist; wo ist hier die Ursache zu suchen? Sehr schwer ist in solchen Fällen des Rätsels Lösung nicht. Die Haus- und Grasobstgärten sind in der Regel nahe beim Wohnhaus, wo man zu oft Gelegenheit hat, das Material der überlaufenden Güllegrube springen zu lassen. Wenn auch Jauche als brauchbarer Stickstoff-

dünger in der Obstkultur nicht zu verachten ist, so wird sie jedoch oft, wo sie in Uebermaß gegeben wird und wo schließlich die anderen notwendigen Nährstoffe zur Ernährung der Pflanze fehlen, nachteilige Folgen nach sich ziehen. Dies ist besonders beim Apfelbaum der Fall, der für einseitige Stickstoffdüngung mit Jauche sehr empfindlich ist. Die vielen Krebsstellen an Apfelbäumen rühren daher, wenn nicht die zuerst angeführten Mißstände etwa mitbeseitigt, stets von übermäßiger Jauchedüngung her. Bei solchen Bäumen wird man mit der Heilung von Krebswunden deshalb auch nur dann auf die Dauer Erfolg haben, wenn die Ursache zuerst abgestellt wird, ansonst wird, wenn eine Wunde zur Heilung gelangt, an einer anderen Stelle wieder eine Krebswunde zum Vorschein kommen. Die Mittel zur Abstellung der Krebsbildung müssen sich jeweils nach der festgestellten Ursache, deren oft auch zwei und drei sein können, richten. Vor allem sehe man keine Apfelbäume auf zu feuchten Boden, stehen schon Bäume auf solchem feuchten Grund, dann sorge man für Entwässerung und gleichzeitiger häufiger Lüftung des Bodens. Pfähle sollen überhaupt nicht in die Krone hineinragen, sondern gehören unterhalb der Kronenäste abgeägt. Wo bisher zu viel mit Jauche gearbeitet wurde, verbessere man den Boden durch gründliche Kalkgabe. Am besten wirkt hier gebrannter, ungelöschter Kalk, den man unter den Bäumen auf kleine Haufen schichtet, mit etwas Erde bedeckt, und so lange wartet, bis er zerfallen ist, worauf ein gleichmäßiges Ausstreuen und Einstechen erfolgt. Dextere Bodenlockerung ist auch hier erforderlich. Die Kalkung nimmt man am geeignetsten im Herbst und Winter vor, und ist gebrannter Kalk nicht erhältlich, so kann auch Sackkalk verwendet werden. Von gebranntem Kalk nehme man pro Ar, für 3-4 Jahre genügend, ca. 10-15 Kilogramm, vom Sackkalk gebe man etwas mehr. Hat man durch eine ordentliche Kalkung den Boden wieder etwas verbessert, so lasse man es auch an den anderen Nährstoffen, Kali und Phosphorsäure, nicht fehlen. Also erst die Ursache abstellen, und dann an die Heilung des Krebses herangehen. Für letzteren Zweck eignet sich Steinkohlenteer oder Obstbaumtarbolineum, womit die Krebswunden einige Male gründlich ausgestrichen werden müssen.

Alle Zuschriften und Sendungen an die Redaktion sind zu adressieren: „An die Redaktion der Landwirtschaftlichen Mitteilungen, Halle a. S., Gr. Braubaustr. 37.“ Redaktionschluss Dienstag mittags 12 Uhr. Später eingehende Manuskripte können für die betr. Nummer keine Berücksichtigung finden. Druck und Verlag von Otto Engel, Halle a. S. (Verlag der Halle'schen Zeitung).

Die Futterrübenerte

hat im vorigen Jahre meist nicht befriedigt. Es lag das jedenfalls mit daran, daß die Frühjahrswitterung dem Wachstum nicht gerade förderlich war. Erst spät kamen die Pflanzen ins volle Wachstum und so sind sie zum Ueberfluß auch noch vielfach unreif geerntet. Den gleichen Uebelstand beklagen wir bei den Kartoffeln, welche nun im Keller und Mieten verfaulen. Nur dort, wo Sorge dahin getragen war, daß die Pflanzen gleich beim Beginn des Wachstums alle nötigen Nährstoffe, besonders aber die allen Knollengewächsen in großen Mengen notwendigen Kalisalze gelöst und verteilt im Boden vorfinden konnten, ist die Ernte eine hohe und die Qualität eine hervorragende gewesen, weil die Früchte gründlich ausgereift sind. Es wird allerdings des öfteren darüber geklagt, daß die

Kalialze wohl reichlich angewandt seien, aber eine Wirkung nicht gezeigt, wohl gar eher geschadet hätten. Fragt man aber in solchen Fällen genau nach, dann stellt sich heraus, daß die Salze ungeschickterweise in die Zeilen oder an die Pflanzen gestreut worden sind. Die Wurzeln durchlaufen nahrungssuchend in kurzer Zeit die ganze Ackerfläche, und das weist uns darauf hin, diese vollständig mit allen notwendigen Nährstoffen so zeitig anzureichen, daß sie gelöst und verteilt zur Verfügung stehen, wenn bald nach der Saat der erste Wurzelschlag erfolgt. Futterrüben sind auch dankbar für die Nebenälze und deshalb empfänglich es sich, überall dort Kainit anzuwenden, wo der Boden nicht allzu schwer ist und das Einbringen im zeitigen Frühjahr erfolgen kann. 3 Zentner Kainit oder 1½ Zentner 40prozentiges Kainitalz genügen auf den Morgen.



Daimler Motoren-Gesellschaft



MARIENFELDE-BERLIN

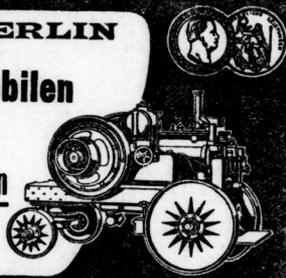
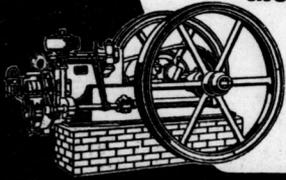
baut als langjährige Spezialität

Motoren und Lokomobilen

für den Betrieb mit allen flüssigen Brennstoffen sowie

Sauggasmotoren-Anlagen

in bester Ausführung und modernster Konstruktion.



Besten Thüringer Stückfutt

zum Bauen und Düngen, gemahl. Stückfutt sowie gemahl. Kohlenf. Stalk empf. zu bill. Tagespreisen

Schraplauer Kalkwerke,
Aktiengesellschaft,
Halle a. S.,
Martinsberg 2.

Gesflügel u. Bruteier all. Racen, Zuchtgeräte, tragb. Gesflügel-häuser. Catalog gratis. Gesflügel-part i. Auerbach 316 (Hefen).

Gutsverkauf.

Gut mit größtenteils neuen Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden, 200 Morg. erstkl. Acker und Wiese, überkompl. lebenden und toten Inventar, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder gegen kleinere Wirtschaft zu vertauschen.

Max Mendershausen,
Bank und Immobilien,
..... Köthen i. Anh.

Badetzer Schweine

Domäne Badetz b. Zerbst i. A.

Fernsprecher: Zerbst No. 71.

Veredelte

Land-
schweine.



Bestand durchschnittlich ca. 400 Schweine darunter 130 Zuchtsauen.

Spezialität: Ferkel und Läufer zur Mast. Kräftige, gesunde Figuren, erzielt durch Haltung im Freien!

Mässige Preise. — Jede Anfrage wird gern beantwortet.

Züchter **E. Braune,** Herzoglicher Amtmann.

Kein gesundes Vieh ohne Nährsalze.

Die Thür. Heil- und Nährsalze von BezirksTierarzt Oppel



sind die vollkommenste Futterbeigabe, die es bis heute gibt. Dieselben enthalten alle dem tierischen Organismus notwendigen, im Futter nicht mehr enthaltenen Nährsalze,

Marke Hydra. ärztlich erprobt gegen Knochenweiche, Knochenbrüchigkeit, Lecksucht.

Stets sicherer Erfolg!

Unentbehrlich für Zucht und Mast, glänzende Zeugnisse. Wissenschaftliche Broschüre, Fütterungsversuche kostenfrei.

Preise: 100 kg Mk. 39.—, 50 kg Mk. 20.—, 25 kg Mk. 11.—, 12½ kg Mk. 6.50, 5 kg Mk. 3.50, alles franko.

777] Alleinige Fabrikanten:

Chemische Fabrik Rudisleben, G. m. b. H., Arnstadt 12.

Vertreter: Spiess & Meier, Halle a. S., Freilimfelderstrasse 5.

Kutschgeschirre,

nur eigene solide Fabrikate, kaufen Sie am billigsten bei

H. Langrock Nachf., Poststraße 9/10.

Ich beabsichtige bei freier Lieferung der Stecklinge von 1910 ab auf längere Jahre ca. 50-70 Morgen

Zuderrübenjamen

anzubauen. Gest. Offerten erbittet **Gustav Poths,** Kloster Memleben, Unirritual.

Viel Eier!

erzielt man zu jeder Jahreszeit, auch ohne Auslauf durch das tausendfach erprobte u. sehr gelobte Gesflügel-„Nagut“.

Zu haben bei: **Max Deichmann,** Getreidegeschäft, G. Fuhrmann, Drogerie, **Johann Legner,** Königsstr., **Friedr. Riedel,** Drogerie, Werseburgerstr., **Gebr. Toedtloff,** Steinstr., **F. A. Patz,** Gr. Ulrichstr., **Max Pernitzsch,** Delitzsch, Drogerie zur Reichspost.

Saatkartoffeln.

Von meinen auf leichtem Boden gebauten Kartoffeln habe ich dieses Jahr wieder große Kosten Früh- und Spätorten in Auswahl der besten jetzigen älteren Sorten und Neubeiten abzugeben. Bitte zuvor beschreibende Preisliste mit 44 Sorten verlangen.

F. W. Schmidt, Rittergut Saufelsitz b. Köbnitz (Bitterfeld).



Als sortenrein und echt anerkannt von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen offeriere ich zur Saat:

Original Schurigs Eckendorfer Pferdebohne, durch Individual-Zuchtgarten auf höchste Ertragsfähigkeit gezüchtete Bohne, sie erbringt den **I. Preis der D. L. G.-Ausstellung Leipzig.** Bei Abnahme von 100 kg 28 Mk., bei 1000 kg 27 Mk.

Roter Sehlanstedter Sommerweizen, I. Abfaat, lagerfest, hochertragreiches, großes Korn, 100 kg 28 Mk., bei 1000 kg 27 Mk.

Strubes Sehlanstedter Hafer, I. Abfaat, außerordentlich lagerfest, 100 kg 25 Mk., bei 1000 kg 24 Mk.

Strubes frühe Victoria, I. Abfaat, bei 100 kg 32 Mk., bei 1000 kg 31 Mk.

Verband erfolgt in neuen Säcken à 1 Mk. oder in Käufers Säcken, ab Station Stedten, halbe Frachtberechnung bei Abfertigung.

Schurig,

Saatzuchtwirtschaft Nittergut Stedten, Bez. Halle, Station Stedten. [299]

Die Blutlaus

und anderes Ungeziefer sind die ärgsten Schädiger des Obst- und Weinbaues. Ausführliche Belehrung über die Schädlingsbekämpfung bietet eine kleine illust. Broschüre, welche auf Verlangen in allen Verkaufsgeschäften von **Schachts Obstbaumkarbolinum** oder von der Fabrik gratis verabfolgt wird. Schachts Obstbaumkarbolinum kostet in Original-Packungen von 100 50 20 5 kg inkl. Emballage Mk. 28.— 19.— 8.— 3.— franko je der deutsch. Station. Versand geg. Nachn. Händler werden gesucht.

F. Schacht, Chem. Fabrik, Braunschweig A. 61.